

## Unsere Rotschwänze unter den Spöttern.

Von Edwin Müller.

Die Mitteilung des Herrn P. Lindner in Nr. 6 unserer Ornith. Monatschrift, betreffend das Nachahmungstalent des Gartenrötels (*Ruticilla phoeniceus*), hat mich in hohem Grade interessiert. Ich bin in der erfreulichen Lage, nachstehend zwei weitere Belege für das Imitationstalent unserer Rötel liefern zu können. In meinem ornithologischen Taschenbuche vom Jahre 1894 findet sich unter dem 13. Mai folgende Notiz eingetragen:

„Heute beobachtete ich in den Kummerfchen Fichten ein Männchen von *Ruticilla phoeniceus*, welches in die Wiederholungen seiner typischen Strophe (ü—hö—hö) Teile des Gesanges von *Anthus trivialis*, Kephuhn=„Girrhät“, Würgergegätsch, Singdrossel-Gesangsmotive und Teile des Finkenschlages verwebte. Das Tierchen sang sehr hitzig. Irrtum ausgeschlossen, da ich den Sänger anfangs durch den Feldstecher beobachtete und dann erlegte.“ —

Ich entsinne mich noch heute, daß die Imitation eine sehr deutliche, täuschende, wenn auch natürlich infolge des geringeren Singapparat-Volumens viel schwächere war im Hinblick auf das Original, den Ruf der kopierten Vögel. —

Ferner lese ich in Jahrgang 1895 meines Tagebuches:

„Heute, am 1. Mai, abends gegen 6 Uhr, beobachtete ich zu meiner größten Überraschung ein Hausrötelmännchen auf Seilers Dachfirst (höchstens 15 Schritt von mir entfernt), welches auf das täuschendste in Bruchstücken den leisen Gesang von *Galerita cristata*, von *Parus major* („zizipee“), den „Schäferpiff“ von *Sturnus vulgaris*, den *Emberiza*-Vockruf (zick zick), das Klappern von *Sylvia curruca* und einige unklare, andere Fragmente in sein übliches: „fi fi fi fi fi fi — chchchchch — räviße — ze — ze“ mischte.“

Für heute nur diese kurzen Mitteilungen. Wenn indes ein so aufmerksamer Vogelstimmen-Forscher wie Herr Dr. A. Voigt in seinem verdienstvollen Werkchen „Excursionsbuch z. Stud. d. Vogelstimmen“ bis auf wenige Fälle das Nachahmungstalent in der Vogelwelt durchaus in Abrede stellt, so muß ich dem entschieden widersprechen, wie denn überhaupt jeder Vogelstimmenkundige über diese ziemlich schroffe Behauptung seine Verwunderung nicht wird verbergen können. Wenn vollends die Imitation der Rufe und Gesänge anderer Vögel in genanntem Werkchen (z. B. beim Stare) von der Anwesenheit der kopierten Sänger im selben Reviere abhängig gemacht, beim Eichelhäher dagegen die entgegengesetzte Anschauung verfochten wird, so ist dies nach meinen (und vermutlich auch fremden) Erfahrungen durchaus nicht stichhaltig. So wie mancher Mensch der Auserwählten seines Herzens in Liedern fremder Tonkünstler die Gefühle seiner Seele zujauchzt, ohne

dazu erst notwendig selbstschöpferisch thätig sein zu müssen, so ist auch dem liebewerbenden Vogel in seinem Lenzrausche alles recht, was aus der Erinnerung heraus — vielleicht vom Winterquartiere, vom Umgange mit den Alten oder vom Zuge her — geeignet ist, die liebegeschwellte Brust von dem süßen, unbewußten Drange des Hingezogenseins zur Geliebten in Tönen zu entlasten. — Ich behalte mir vor, bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes in einiger Zeit ausführlicher darauf zurückzukommen. — Für heute nur der Wunsch, diese Angelegenheit ins „Rollen“ gebracht zu haben. Möchten sich doch an dieser Stelle oder in gef. Zuschriften an mich recht viele Vogelstimmenkenner zum Worte melden. —

Schmöln, S.=A.

### Saatkrähe mit Kreuzschnabel.

Von Dr. E. Rey.

Am 8. Dezember schoß ich in Deuben bei Caschwitz eine Saatkrähe vor dem Uhu, die schon im Fluge wegen ihres eigentümlichen Schnabels auffiel. Es ist eine regelrechte Kreuzschnabelbildung, bei welcher Ober- und Unterschnabel gleichmäßig deformiert sind. Ersterer ist nach rechts, letzterer nach links gebogen, und beide sind an der Berührungsstelle seitlich etwas ausgeschliffen, sodaß sich hier an beiden inneren Schnabelrändern ein Zahn gebildet hat, der bei der Ergreifung der Nahrung jedenfalls eine wichtige Rolle gespielt hat.



Die Maße des Schnabels sind folgende:

1. Länge des Oberschnabels von der Stirn bis zur Spitze über den Rücken gemessen: 6,6 cm.
2. Länge des Unterschnabels von der seitlichen Befiederung ebenso gemessen 6,2 cm.
3. Entfernung der Berührungsstelle beider Haken vom Grunde der Mundspalte 5,1 cm.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Edwin

Artikel/Article: [Unsere Rotschwänze unter den Spöttern. 270-271](#)